

Dem Leid „ein Gesicht geben«: Themenheft (Auszüge) zur Woche für das Leben 2018



„Leid ist von sich selbst her nicht ansehnlich, hat kein Gesicht. Vielmehr scheint es den Menschen zu entstellen: die Verzerrung des stechenden, körperlichen Schmerzes oder der dumpfen seelischen, im Inneren wühlenden Sinnfragen; die Brutalität des Verlustes eines lieben Menschen, die alles im Leben von nun an gleichgültig erscheinen lässt; die drückende Belastung der Traurigkeit, die alles freie Atmen nimmt...“. Prof. P. Dr. Josef Römelt CSsR

Hier sehen Sie dem Leid direkt ins Gesicht. Schauen Sie meine schwerst mehrfach behinderte sechzehnjährige Tochter an. Das vierte Kind in unserer Familie. Unsere Tochter benötigt für alle Dinge des Lebens Hilfe. Keine Sprache, keine Verständigung, Windeln, Rollstuhl, hoher pflegerischer Bedarf, ein Schlauch im Magen, sie wird nie alleine leben können.

Sieht so Leid aus? Als ich den Titel im Themenheft der Woche für das Leben 2018 las, stach es mir wie ein Messer ins Herz. Denkt so die Gesellschaft über Behinderung, über Anderssein, über Menschen, die Hilfe, Solidarität und Unterstützung benötigen?

Ja, zu Deutschland passt das *leider*. Da ist schon wieder dieses Wort, das Bedauern auslöst. Die Geburt eines Kindes ist kein Leid. Es wird zum Leid gemacht. Ein freudiges Ereignis. Welcher Norm sollte dieses Geschöpf Gottes entsprechen? Wo ist die DIN Norm Gottes? Gerade im kirchlichen Bereich vermisse ich oft die uneingeschränkte Solidarität und Unterstützung für Familien, die ein Kind mit Behinderung in ihrer Familie haben oder deren Kind im Laufe des Lebens eine Behinderung erwirbt. Sicherlich gibt es Ausnahmen und Regionen, die gut aufgestellt sind. In meinem Lebenskreis ist dies nicht so. Umfassende Beratung und Unterstützung - Fehlanzeige. Entlastung durch Kurzeit, Ganztageschule, umfassende Ferienangebote - Fehlanzeige. Hilfe beim Behördendschunzel - Fehlanzeige. Wohnen für schwerst mehrfach behinderte Menschen - Fehlanzeige.

Diese Umstände lassen die Geburt eines Kindes mit Behinderung, wenn sie denn von Anfang an überhaupt erkennbar ist, wirklich zum Leid werden. Zum Leidwesen aller, so die gängige Meinung, der leider in der Regel nur selbst Betroffene, Angehörige oder Fachpersonen etwas entgegensetzen. Immer wieder werde ich gefragt, ob das nicht zu verhindern gewesen wäre - sie meinen meine Tochte -), oder: Wie halten Sie das bloß aus? Oder: Kann man da gar nichts machen? „Nein“, antworte ich - und bei guter Stimmungslage gleich dazu: „Morgen haben Sie einen Schlaganfall und übermorgen werden Sie gefüttert“. Betretenes Schweigen. Nur wer einen Nutzen bringt für die Gesellschaft, kann teilhaben, sich ein Stück vom Kuchen abschneiden. Dem Leid ein Gesicht geben- könnte auch heißen: **Der Vielfalt des Lebens ein Gesicht geben.**

Noch ein Hinweis in eigener Sache und als Initiatorin des Vereins *Rückenwind e.V. Pflegende Mütter behinderter Kinder stärken!*: Es gibt nicht nur Down- Syndrom als Behinderung. Auf 99% aller Broschüren, die das Thema Behinderung benennen, ist ein Kind oder Jugendliche_r mit Trisomie 21 abgebildet. Warum gibt es keine Fotos komplex behinderter Menschen als Titelbilder? Schauen Sie sich unsere Homepage an. Da finden Sie Vielfalt.